

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt

Band: - (2020)

Artikel: Vor 100 Jahren : Aarburg 1920

Autor: Maurer, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 100 Jahren – Aarburg 1920

Es war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Die Aarburgerinnen und Aarburger freuten sich über verbesserte Ernährungsverhältnisse, kämpften gegen die Maul- und Klauenseuche und sahen sich mit einer Wohnungsnot konfrontiert. An der Oltnerstrasse eröffneten sie ein Altersasyl.

«Jahr des Friedens»

So überschrieb das Zofinger Tagblatt seinen Leitartikel vom 3. Januar 1920. Noch im Januar sollten die Pariser Verträge in Kraft treten. Wie verhängnisvoll und folgenschwer bis in die Gegenwart hinein sich die 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson¹ sowie die zahlreichen Sonderverträge auswirken sollten, lässt sich erst im Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte ermessen.

Immerhin sahen die Menschen in unserem Städtchen ruhigeren Zeiten entgegen. Väter waren nach langen Grenzschutz- und Militärdienstleistungen zurück bei ihren Familien. Die Einkünfte fielen wieder höher und regelmässiger aus. Mütter, die in den vergangenen Jahren die ganze Verantwortung für die Erziehung der Kinder und die Last der Ar-

beiten nebst dem Haushalt getragen hatten, konnten wieder ein bisschen aufatmen. Dennoch belasteten die Kosten für Milch und Brot sowie die Sorge um den Bezug von Kohlen und Holz für den Winter das Haushaltsbudget beträchtlich. Das Sammeln von Holz war daher gang und gäbe. Dass es dabei auch zu Frevel in den Waldungen kam, erstaunt nicht. Die Rationierung weiterer wichtiger Nahrungsmittel wie Zucker, Mais, Teigwaren, Hafser und Gerste, Butter, Fett, Öl und Käse wurde zwischen September 1919 und April 1920 nach und nach aufgehoben. Dass ein grosses Interesse an Selbstversorgung mit Gemüse bestand, beweist die Tatsache, dass Pflanzlandparzellen begehrten waren. Die landwirtschaftliche Hilfskommission vermittelte insgesamt 210 Bündten an der Oltnerstrasse, im Brüschoholz, im Pfrundmätteli (Kinder- garten Alte Zofingerstrasse), an der Alten Strasse und auf dem Spiegelberg. Hingegen verschwanden die Notstandspflanzungen für Kartoffeln auf dem Pumpwerkplatz, beim neuen Schulhaus (Hofmatt) und auf dem Land der Erbschaft Hempele, da der Zwangspachtvertrag abgelaufen war. Die landwirtschaftliche Hilfskommission stellte ihre Tätigkeit nach vier Jahren ein und die Forstkommission nahm fortan die Zuteilung der Pflanzlandparzellen vor. Auch die Fürsorgekommission stellte die Versorgung bedürftiger Familien mit Lebensmitteln ein. Durch Regierungsratsbeschluss wurde die ganze Hilfsaktion aufgehoben, weil sich die Ernährungsverhältnisse bedeutend verbessert hatten.

Der jahrelange Stillstand in der Bautätigkeit sowie die hohen Boden- und Bau-

preise führten zu einer allgemeinen Wohnungsnot. Die Gemeindebehörde suchte Mittel und Wege, wie die Schaffung von Wohnraum am zweckmässigsten gefördert werden könnte. Schliesslich bewilligte die Gemeindeversammlung vom 10. September einen Kredit von 30'000 Franken mit der Bestimmung, dass daraus genossenschaftliche Wohnungen mit 10%, private Wohnbauten mit 7.5% zu subventionieren seien.

Engpässe gab es auch auf dem Finanzmarkt. Die Zinsen für Darlehen und Hypothekarkredite stiegen auf über 5% an. Bereits am 23. Januar wurde der Zinsfuss für die von der Einwohnergemeinde ausgeliehenen Gelder rückwirkend auf den 1. Januar auf 5.25% erhöht. Eine schwere Belastung für die öffentliche Hand, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben stets auf fremde Mittel angewiesen war.

Das grosse Völkermorden hatte die Schweiz verschont. Trotz des eingekrehten Friedens standen der Bevölkerung und den verantwortlichen Behörden schwierige Zeiten bevor. Ganz zu schweigen vom Elend und den Demütigungen, welche der Krieg in unseren Nachbarländern zurückgelassen hatte.²

Eröffnung des «Altersasyls» an der Oltnerstrasse

Schon zu Beginn des Jahrhunderts war die Versorgung betagter Menschen ein dringliches Problem geworden. So versuchte die Schweizerische Stiftung «Für das Alter» Hilfestellungen für die vereinsamten Alten zu organisieren. In den Kriegsjahren waren die Bestrebungen durch existenzielle Nöte der gesamten Bevölkerung verdrängt worden und gewannen erst nach dem Krieg wieder an Bedeutung. Mit dem auf den 1. Oktober an der Oltnerstrasse eröffneten «Altersasyl» wurde in Aarburg eine lokale Lösung gefunden.



Inserat «Ausgabe der Notstandsmarken». (Quelle: Zofinger Tagblatt, 22. Januar 1920)

1 Als 14-Punkte-Programm werden die Grundzüge einer Friedensordnung für das vom Ersten Weltkrieg erschütterte Europa bezeichnet, die der amerikanische Präsident Wilson am 8. Januar 1918 in einer programmativen Rede vor beiden Häusern des US-Kongresses umriss.

2 Zofinger Tagblatt 1920 und Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920



Das 1920 eröffnete Altersasyl an der Oltnerstrasse 64. Wegen Mangel an Insassen wurde es 1931 geschlossen und die Liegenschaft verkauft.

In den vorangegangenen Jahren waren beim Pfarramt immer wieder hochbetagte Menschen angemeldet worden, für die eine passende Unterkunft gesucht werden sollte, weil ihre Angehörigen sie in der eigenen Wohnung nicht hätten aufnehmen können oder weil sie vereinsamt waren. Manchmal war es fast unmöglich, einen Ort zu finden, wo diese Leute ihren Lebensabend verbringen konnten. Die stark belegte Pflegeanstalt in Muri kam für manche nicht in Betracht und in kleineren Heimen musste man oft ein Jahr oder länger warten, bis ein Platz frei wurde. Als sich innerhalb einer Woche gleich drei gegen 80-jährige vereinsalte Personen beim Pfarramt meldeten, kümmerte sich Pfarrer Alfred Zimmermann um die dringende Angelegenheit, indem er in einem kleinen Kreis anregte, ein Haus zu kaufen, das künftig den Betagten eine Zuflucht in Aarburg selber bieten könne, sodass es nicht mehr nötig wäre, sie im hohen Alter noch in eine ihnen fremde Umgebung zu verpflanzen. Die Idee wurde gut aufgenommen und es wurde sogleich beschlossen, ein damals zum

Verkauf stehendes Haus auf der Hofmatt zu kaufen. Um für das Projekt eine breitere Trägerschaft zu gewinnen, gelangte man an den Hilfsverein und an den Gemeinnützigen Frauenverein. Gemeinsam wurde die Angelegenheit beraten und einmütig beschlossen, das gekaufte Haus zu übernehmen und die Vorbereitungen für die Eröffnung des Betriebs an die Hand zu nehmen.

Im Laufe der Vorbereitungen zeigte sich, dass das Gebäude auf der Hofmatt einen gründlichen Umbau erfordert hätte, um den Anforderungen der gewünschten Zweckbestimmung zu genügen. Als wenig später ein nahezu neues und zweckmäßig ausgebautes Haus mit grossem Garten an der Oltnerstrasse zum Verkauf ausgeschrieben war, zog man es vor, dieses Gebäude zu erwerben (heute Oltnerstrasse 64; das Gebäude ist durch verschiedene An- und Umbauten stark verändert worden und der grosse Garten einem Parkplatz gewichen). Die Nachfrage nach Liegenschaften schien damals gross zu sein, sodass es leichtfiel, das Haus auf der Hofmatt wieder abzusetzen und dabei noch einen bescheidenen Gewinn zu erzielen.

Bereits Anfang Oktober wurde das «Asyl» eröffnet und von mehreren betagten Menschen belegt. Die Leitung des Betriebs übernahm Gemeindekrankeinschwester Friderike Würtele, nachdem sie zuvor Schwester Sophie Keller als Gemeindekrankenpflegerin eingeführt hatte. Beiden wurde im Haus eine Wohnung zur Verfügung gestellt. Zu Weihnachten 1920 fanden sich die alten Leute bereits als glückliche Familie zusammen. So endete in unserem Städtchen die Suche nach einem Zufluchtsort für die Betagten mit einer lokalen Lösung.

Das «Asyl» wurde von den vereinigten Vorständen des Hilfsvereins und des Gemeinnützigen Frauenvereins verwaltet. Die Pflegegelder wurden gemäss den Vermögensverhältnissen der Insassen abgestuft. Die einen zahlten aus eige-

nen Mitteln, für andere kam die Armenbehörde der Heimatgemeinde auf. Trotz der bescheidenen Kostgeldansätze bedurfte das «Asyl» bedeutender Zuschüsse. Die Gemeinde und private Wohltäter sprangen beispielhaft in die Lücke und nahmen sich der fürsorgerischen Aufgaben für die Betagten an.³

Nach rund zehnjähriger Betriebsdauer musste das «Asyl» wegen Mangel an Insassen aufgegeben werden. Der Rücktritt der pflichtbewussten Schwester Friderike erleichterte der Asylkommission den schweren Entscheid. Die Liegenschaft wurde am 1. Juli 1931 an Private veräussert. Der Erlös von 50'000 Franken kam 1972 vollumfänglich dem Altersheim Falkenhof zugute.⁴

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche (MKS) ist vor allem als verheerende Tierseuche bei Landwirten und Kleintierhaltern gefürchtet. Hervorgerufen durch die sogenannten MKS-Viren trat die Seuche bei uns in der Schweiz noch im letzten Jahrhundert in unregelmässigen Zeitabständen, letztmals 1980, auf und bereitete namentlich den Haltern von Paarhufern, also Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen, schwere Sorgen und Existenzängste. Die Maul- und Klauenseuche gilt neben dem Rinderwahn (BSE) als die wirtschaftlich einschneidendste Tierkrankung überhaupt. Im Verdachtsfall besteht Meldepflicht beim Bezirkstierarzt. Früher waren Ausbrüche von MKS räumlich begrenzt, da Mensch und Tier weniger beweglich waren. Die Übertragung der Krankheit erfolgte hauptsächlich durch Kontakt mit infizierten Tieren, verseuchten Ställen, Pferchen oder Viehtransportern. Besonders gefährdet waren öffentliche Begegnungsorte, Schlachthäuser, Milchannahmestellen, Käserien, Turnhallen und Versammlungsräume. Vorbeugende Massnahmen bestanden darin, dass ein betroffener Betrieb gesperrt und eine etwa drei Kilometer grosse Schutzzone errichtet wurde. Da der Erreger der Maul- und Klauenseuche säureempfindlich ist, wird

3 Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920 Altersasyl

4 W. Beck, Zofinger Tagblatt vom 23. August 1972



Sperrgebiet wegen Maul- und Klauenseuche. Bild aus dem Jahr 1965.

er mit Zitronen- oder Ameisensäure oder auch Formaldehyd deaktiviert. Die Desinfektion erfolgt mittels Desinfektionsbäder und Desinfektionsmatten.

Bereits am Jahresende 1919 traten in Aarburg und den umliegenden Gemeinden Fälle von Maul- und Klauenseuche bei Vieh auf (siehe Neujahrsblatt 2019 Seite 45). Nach erfolgter Abschlachtung des Viehs konnte das verhängte Versammlungsverbot aufgehoben werden. Als die Seuche jedoch in den angrenzenden Gemeinden des Gäu erneut auftrat, verfügte die Sanitätsdirektion die Erstellung einer Desinfektionsstelle beim Aareübergang, welche wochenlang von der Gemeinde unterhalten werden musste. Im August wurde über sämtliche Viehbesitzer eine Stallsperre verhängt, da die Seuche auf die Nachbargemeinden Rothrist und Oftringen übergegriffen hatte. Trotz aller Vorsichtsmassnahmen konnte die Seuche von unserer Gemeinde nicht ferngehalten werden. Mitte Oktober brach sie fast gleichzeitig in einem Stall an der Alten Strasse und auf der Hofmatt aus. Von da aus verbreitete sie sich über weitere zehn Ställe. In sämtlichen Fällen wurde durchgesucht, d.h. es wurden keine Abschlachtungen vor-

genommen. Alle Tiere eines Bestandes blieben nach dem Ausbruch der Erkrankung dem Virus ausgesetzt. Die Seuche nahm einen verhältnismässig glimpflichen Verlauf. Am 10. Dezember konnte das verhängte Versammlungsverbot aufgehoben werden. Die Kosten der Seuchenbekämpfung kamen die Gemeinde auf rund 2925 Franken zu stehen.⁵ Als Folge dieser Massnahmen mussten die im Frühling angekündigten Proben des Orchestervereins, des Männerchors sowie einigen Töchtern des Frauenchors zur Operette «Flotte Bursche» bis auf Weiteres verschoben werden. Zur Aufführung kam es erst im Januar 1921.

Kleine Chronik 1920

23. Januar Nach dem erfolgreichen Abschluss des gut besuchten Samariterkurses fand die Gründungsversammlung des Samaritervereins statt. Über 40 Kursteilnehmende erklärten ihren Beitritt als Mitglieder. Die Taufe vollzog der Frauenverein, der 100 Franken als Patengeschenk überreichte.⁶

21. März Die Stimmberechtigten beschlossen mit 414'604 Ja gegen 320'883 Nein den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Die Vorlage hatte im Vorfeld

leidenschaftliche Diskussionen in den Tageszeitungen und an den Stammtischen ausgelöst. Sie wurde namentlich in der Deutschschweiz zum Teil vehement abgelehnt, während sie von den West- und den Südschweizern ebenso klar gutgeheissen wurde. Umstritten war hauptsächlich die Vereinbarkeit mit der Neutralität. Aarburg lehnte mit 335 Nein gegen 185 Ja deutlich ab, ebenso der Kanton Aargau: 33'182 Nein gegen 18'014 Ja.⁷

26. März An einer öffentlichen Versammlung im Singsaal des alten Schulhauses (heute Rathaus) fand die Vorführung der Pläne für ein künftiges Gemeindehaus zum «Bären» in Wort und Bild statt. Über hundert Personen beiderlei Geschlechts waren der Einladung gefolgt. Der Referent, Pfarrer Alfred Zimmermann, verstand es vorzüglich, den Zuhörern Sinn und Zweck der zu gründenden Institution zu erklären.⁸ Mehr zum Thema erfahren interessierte Leser im Aarburger Neujahrsblatt 1985 auf den Seiten 9 bis 11.

Zu verkaufen:
Die Erbschaft Rudolf Brunner-Bölliger, in Aarburg, bietet hiermit zum freihändigen Verkaufe an:

Wohnhaus

1. No. 57 im Dürberg zu Aarburg, enthaltend 2 Wohnungen, wovon die eine auf Ende Juni beziehbar wird. Brandversicherung Fr. 6,300.—

2. Scheune und Schopf No. 60, Brandversicherung " 400.—

3. 3,36 Aren Hausplatz u. Garten, Schatzung " 180.—

4. 2,98 Aren Pflanzland, Schatzung " 160.—

Zuskunft über die Verkaufsbedingungen erteilt

Der Beauftragte:
4390 **J. Bölliger, Notar, Aarburg.**

Inserat Hausverkauf. (Quelle: ZT, 10. Mai 1920)

18. April Die Wahl von zwei Lehrkräften versetzte Aarburgs Bevölkerung in helle Aufregung. Der Schulpflege wurde vorgeworfen, Vetterliwirtschaft zu betreiben, da es für jede Stelle bei einem Einzelvorschlag blieb. Gewählt wurden die

5 Beobachter vom 24. Juli 1919 und Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

6 Zofinger Tagblatt 1920

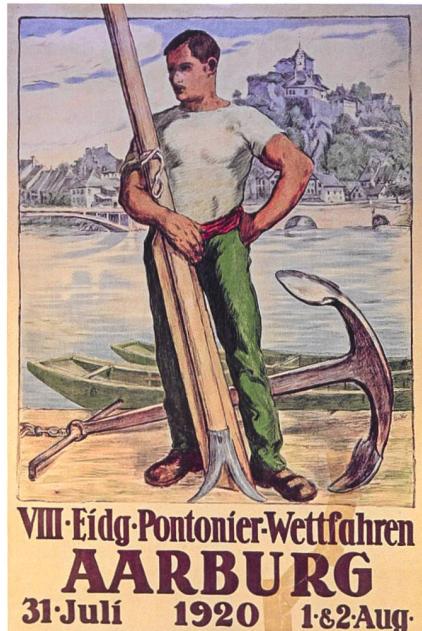
7 Zofinger Tagblatt 1920

8 Zofinger Tagblatt 1920

beiden Vorgeschlagenen Martha Niggli an die Mittelstufe und Adolf Brack sen. an die Oberstufe.⁹

4. Mai In mehreren gemeinsamen Sitzungen des Gemeinderates mit den beiden Rechnungsprüfungskommissionen wurde ein Reglement über die Verrichtungen, Besoldungen und Entschädigungen der Behörden, Beamten und Angestellten der Gemeinde ausgearbeitet. Das Reglement stiess in gewissen Kreisen auf heftigen Widerstand, der sich in einer ausgedehnten im Zofinger Tagblatt ausgetragenen Polemik Luft verschaffte. Es war von grossstädtischen Ansätzen die Rede. Herangezogene Vergleiche zwischen Pflichten einzelner Angestellten und deren Löhnen mit denen von Beschäftigten ausserhalb des Gemeindebetriebs waren geprägt von Unkenntnis, Neid, Missverständnis und Verunglimpfungen, wie es in solch delikaten Geschäften auch heute noch üblich ist. Sachliche Klarstellungen und die Vernunft der Stimmberchtigten führten an der Gemeindeversammlung vom 4. Mai dazu, dass das Besoldungsreglement genehmigt wurde. Gleichzeitig wurde der Einkauf der ständigen Beamten und Angestellten in die staatliche Pensionskasse beschlossen.¹⁰

18. Juli Tödlicher Absturz des 26-jährigen Alpinisten Paul Merz und seines Vereinskameraden vom SAC Rossberg, J. Weiss, im Gebiet des Mönchhs. Beim Rekognoszieren einer geplanten Tour auf die Jungfrau wurden die beiden von einem Unwetter überrascht. Der Versuch, im dichten Nebel und Sturm zur Guggihütte zurück zu gelangen, scheiterte. In der Folge stürzten die beiden über eine nahezu senkrechte Wand auf den Guggigletscher ab. Paul Merz, dem im Jahr zuvor die Besteigung des Matterhorns gelungen war, war der Sohn des Fortbildungslehrers (Sekundarlehrers) Gottlieb Merz und hatte als Werkmeister bei



Das Plakat gestaltete der Aarburger Kunstmaler Charles Welti.

Landis & Gyr in Zug gewirkt.¹¹

31. Juli, 1. und 2. August Eidg. Pontonierwettfahren. Die Durchführung des Wettkampfes lag in den Händen der Aarburger Pontoniere. Ein umsichtig zusammengestelltes Organisationskomitee erarbeitete zusammen mit dem Wettfahrkomitee einen für Aarburg einmaligen Anlass. Man rechnete mit etwa 1000 Wettfahrern, was für das Städtchen eine grosse Herausforderung bedeutete, galt es doch die Teilnehmenden zu beherbergen und zu verpflegen. Nebst den Wettkämpfen wurden nautische Spiele auf der Aare-Woog ausgetragen, was zu einem aussergewöhnlichen Publikumsmagnet wurde.¹²

10. September Der Gemeindeversammlung wurden zwei Geschäfte zur Abstimmung vorgelegt. Das eine betraf den Umbau des 1914 von der Firma Scheurmann & Cie. käuflich erworbenen Gebäudes im Winkel zur Unterbringung der Elektrizitätsversorgung und der Gerätschaften des ersten Löschzuges der Feuerwehr. Das Projekt wurde angenommen, sodass bereits im Oktober die Bauarbeiten ver-

geben werden konnten.¹³

Umstritten war das Kanalisationsprojekt, welches im Zusammenhang stand mit dem Ersatz des Niveaubahnüberganges durch eine Strassenunterführung südlich des Bahnhofs (siehe Neujahrsblatt 2019 Seite 41). Die Anträge sahen vor, einen Gesamtkredit von 126'000 Franken zu bewilligen. Ein Abkommen sah eine Kostenbeteiligung der SBB von 57'000 Franken vor. Die Anträge wurden mit 190 gegen 162 Stimmen verworfen. Ob die Gemeinde damit klug gehandelt hatte, sollte die Zukunft lehren. Mit einem verhältnismässig geringen Opfer wäre der Gemeinde die Möglichkeit geboten gewesen, auf sanitärem Gebiet eine Aufgabe zu erfüllen, deren Notwendigkeit sich früher oder später einstellen und die Gemeinde dann in einem weit stärkeren Masse belasten würde.¹⁴

31. Oktober Volksabstimmung über das Arbeitsgesetz für das Verkehrspersonal (Eisenbahnler, Pöstler, Telegrafen- und Telefonpersonal). Dieses brachte den acht- bis neunstündigen Arbeitstag, garantierte so viele Ruhetage wie das Jahr Sonntage hat und sicherte den Festangestellten vier Wochen Ferien zu. Das Gesetz sollte das Personal im öffentlichen Dienst motivieren, seine Arbeit bei Wind und Wetter, Schnee und Kälte willig und mit Freude zu tun, und für die unregelmässige Arbeitszeit angemessen entschädigen. Dass diesem Gesetz Widerstand entgegengesetzt wurde, erstaunt wenig. Aarburg stimmte der Vorlage mit 414 Ja gegen 107 Nein zu. Die Gegnerschaft stammte grösstenteils aus den ländlichen und kleinen Gemeinden.¹⁵

21. November Konzert der Stadtmusik Aarburg im Kronensaal zu Ehren ihres Direktors Heinrich Kunz. Unter Mitwirkung des Frauen- und des Männerchors sowie eines begeisterten Publikums gestaltete sich der Anlass zu einer sponta-

9 Zofinger Tagblatt 1920 und Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

10 Zofinger Tagblatt 1920 und Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

11 Zofinger Tagblatt 1920

12 Zofinger Tagblatt 1920

13 Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

14 Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

15 Zofinger Tagblatt 1920 und Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

Vor 100 Jahren

nen Huldigung für den Aarburger Musiker und Komponisten. Sein 20-jähriges Wirken als Direktor der Stadtmusik und seine 30-jährige Tätigkeit als Musiklehrer fanden dadurch die verdiente Anerkennung in der Öffentlichkeit.¹⁶

21. November Weil die im April gewählte Martha Niggli bereits wieder zurückgetreten war, wurde erneut eine Lehrerwahl fällig. Die Schulpflege war bestrebt, aus der Kritik anlässlich der Wahlen im April die geforderten Schlüsse zu ziehen, und unterbreitete den Stimmbürgern zwei auswärtige Kandidaten. Nun wurde ihr vorgehalten, einen einheimischen Bewerber ausgeschlossen zu haben. In Leserbriefen wurden die Qualifikationen der drei Betroffenen bis hin zu Zeugnisnoten im Lehrpatent verglichen und ausgeschlachtet. Zwei Wahlgänge waren nötig. Daraus ging der Auswär-

tige Viktor Schneider als Sieger hervor.¹⁷
1. Dezember Die Durchführung der vom Bundesrat angeordneten Volkszählung vollzog sich in Aarburg reibungslos. Den

Resultaten seien zum Vergleich die Ergebnisse der vorangegangenen Zählungen gegenübergestellt.¹⁸

Daniel Maurer

	1920	1910	1900	1888
Zahl der bewohnten Häuser	342	297		
Zahl der Haushaltungen	630	573	507	431
Wohnhafte Bevölkerung am Stichtag	2700	2468	2299	2064
Anwesende Bevölkerung am Stichtag	2699	2483	2303	2076
Geschlecht:				
Männlich	1277	1182	1091	951
Weiblich	1422	1301	1212	1125
Konfession:				
Protestantisch	2382	2214	2096	
Röm.- und Christkatholisch	261	245	196	
Israelisch	-	-	2	
Andere oder keine	56	24	9	
Heimat:				
Schweizer Bürger	2574	2303	2179	
Ausländer	125	180	124	

16 Zofinger Tagblatt 1920

17 Zofinger Tagblatt 1920

18 Rechenschaftsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1920

Interesse am Aarburger Neujahrsblatt

Sie möchten ein zusätzliches Exemplar der aktuellen Ausgabe oder sind an einer früheren Ausgabe interessiert, dann wenden Sie sich an:

Heinz Hug, Hubelweg 8, 4663 Aarburg,
Telefon 062 791 60 69 oder E-Mail chronik@fganet.ch.

Alle Ausgaben des Aarburger Neujahrsblattes und dessen Vorgängerin, der Aarburger Haushaltsumappe, finden Sie digitalisiert unter www.e-periodica.ch (Suchbegriff: Aarburg). Die aktuelle Ausgabe wird im Sommer 2020 aufgeschaltet.

